

Holzgriff noch besser mit der Klinge verbunden werden. Stücke dieses Typs wurden seit der mittleren Bronzezeit hergestellt.

Das vorgestellte Ensemble hat eine besondere wissenschaftliche Bedeutung für die Region. Frühe Bronzebeile bestehen manchmal aus noch nicht recyceltem Metall. Sie wurden also aus unvermischem Metall einer bestimmten Lagerstätte gegossen, sodass das Erzrevier durch naturwissenschaftliche Untersuchungen wie Röntgenfluoreszenzanalysen und Materialvergleiche ermittelt werden kann. Bei Fundstücken, die aus eingeschmolzenen, recycelten Altstücken hergestellt wurden, ist dies dagegen nicht möglich. Da Bronze bzw. Kupfer und Zinn im Münsterland nicht gewonnen werden können, muss zumindest das Rohmaterial importiert worden sein. Somit können die neugefundenen Beile einen wertvollen Beitrag zur Regional- und Handelsgeschichte leisten und werden weiterhin im Fokus der Forschung bleiben.

Summary

Five Bronze Age axes recently discovered by detectorists in the Münsterland region offer a good opportunity for a closer look at this type of find. The axes date from the Early to the Middle Bronze Age and throw a spotlight on

the Bronze Age exploitation of metal in Münsterland and the trade routes for raw materials which existed during this period.

Samenvatting

Vijf door metaaldetectoramateurs gevonden bronzen bijlen uit het Münsterland vormen een goede reden om deze vondstcategorie nader te beschouwen. Het gaat om bijlen uit de vroege en midden-bronstijd die een licht werpen op het metaalgebruik in het Münsterland en op de toenmalige handelsroutes waarlangs grondstoffen werden getransporteerd.

Literatur

Daniel Bérenger/Christoph Grünewald (Hrsg.), Westfalen in der Bronzezeit (Münster 2008). – **Jürgen Gaffrey**, 3500 Jahre Siedlungsgeschichte – Ergebnisse einer Prospektion in Bocholt-Mussum. Archäologie in Westfalen-Lippe 2018, 2019, 204–207 <<https://doi.org/10.11588/aiv.2019.0.76894>>. – **Albrecht Jockenhövel/Eugen Müsch/Michael Overbeck**, Bronzene Gießform von Werne – Innenansichten. Archäologie in Westfalen-Lippe 2020, 2021, 245–248 <<https://doi.org/10.11588/aiv.2021.91424>>. – **Kurt Kibbert**, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland. Prähistorische Bronzefunde, Abteilung 9, Band 10 (München 1980). – **Ingo Pfeffer**, Endneolithische und Bronzezeitliche Funde aus Soest. Soester Zeitschrift 126/127, 2015, 25–30.

Manuel
Zeiler

Bronzezeit

Bronzezeitliche Neufunde aus Südwestfalen

Mehrere Kreise, Regierungsbezirk Arnsberg

Südwestfalen, der Regierungsbezirk Arnsberg, besteht im Norden zu einem Drittel aus Altiedellandschaften in Tieflagen (Hellwegzone, Münsterländer Tieflandsbucht) und zu zwei Dritteln aus Mittelgebirgslagen des Rechtsrheinischen Schiefergebirges. Letzteres gilt als eher unattraktiv für prähistorische Landwirtschaft, weswegen für den Mittelgebirgsraum lange angenommen wurde, dass er erst ab der Eisenzeit umfassend aufgesiedelt wurde. Dieses Bild ist heute zu revidieren: 2018 konnte Astrid Stobbe anhand eines Pollenprofils bei Hilchenbach-Lützel, Kreis Siegen-Wittgenstein, nachweisen, dass bereits frühbronzezeitlicher Ackerbau im Sieger- oder Sauerland existierte, und ein Gräberfeld bei Lennestadt-

Elspe, Kreis Olpe (**Abb. 1**), das seit 2019 archäologisch untersucht wird, bildet für das zentrale Sauerland erstmals eine spätbronzezeitliche Siedlungsgemeinschaft ab. Dieses Bild wird durch Neufunde immer weiter ergänzt, denn besonders durch das stark zunehmende Bauwesen und Aktivitäten von Sondengängern steigt die Zahl bronzezeitlicher Fundstellen in ganz Südwestfalen beständig. Von den heute bekannten 140 bronzezeitlichen Fundstellen wurden 45 – also knapp ein Drittel – erst seit dem Jahr 2000 entdeckt (**Abb. 1**).

Beispielhaft hierfür sind drei ausgewählte Neuzugänge des Jahres 2022. Erstes Beispiel ist ein schlichter bronzener Absatzmeißel ähnlich der Form Kassel Variante Flieden

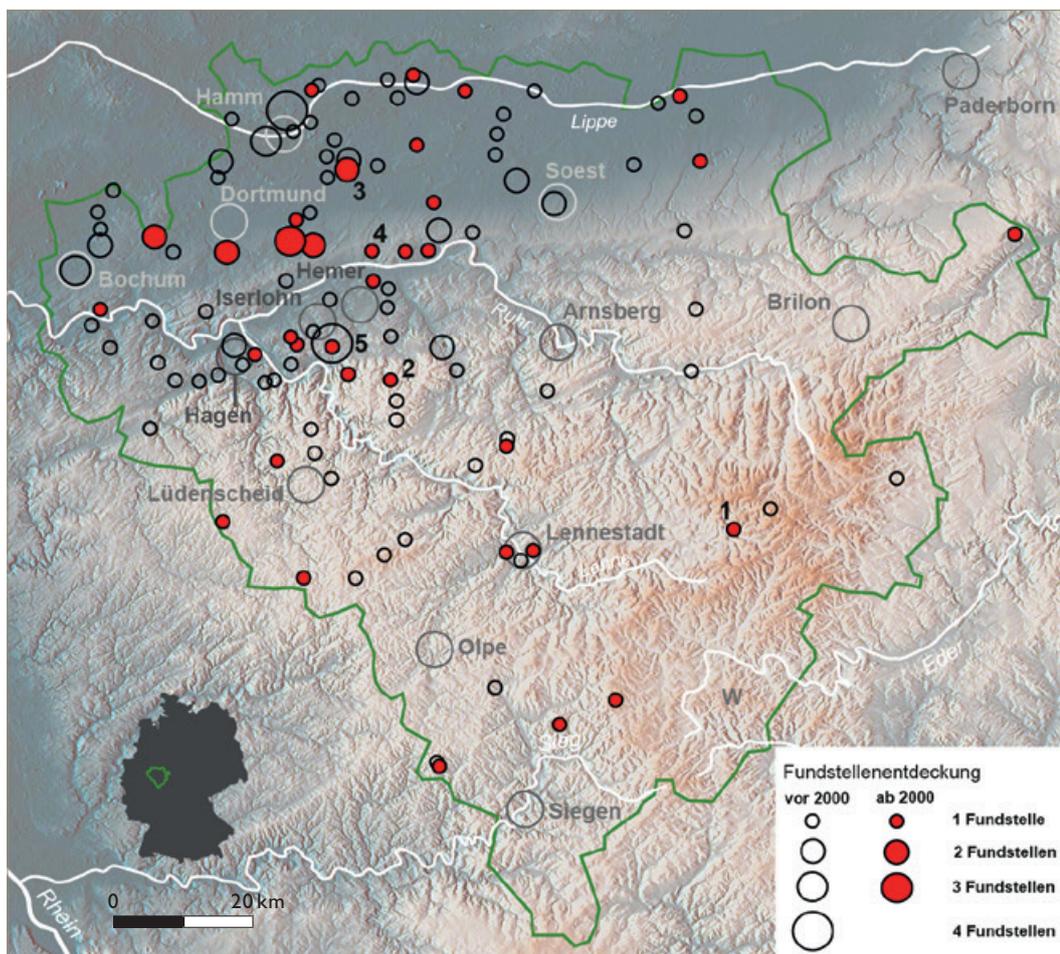


Abb. 1 Bronzezeitliche Fundstellen in Südwestfalen. 1: Schmallenberg-Niedersorpe; 2: Hemer-Frönsberg; 3: Kamen-Südkamen; 4: Wallburg »Stromberg«; 5: Fundstellen »Burgberg bei Östrich«; W: Wittgenstein (Kartengrundlage: maps-for-free.com; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).

(nach Kibbert), der mittel- bis spätbronzezeitlich (Bz C bis Ha A) datiert (Abb. 1, 1 und 2). Dominik Müller fand ihn zufällig, als er im

Rahmen von Forstarbeiten einen Wurzelstock an einem steilen Hang in Schmallenberg-Niedersorpe, Hochsauerlandkreis, entfernte. Eine Nachuntersuchung der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, zusammen mit dem Finder erbrachte aber keinen Befund. Wahrscheinlich gelangte das Artefakt per Erosion an seinen Fundort und stammt von der darüberliegenden Bergkuppe.



Das zweite Beispiel ist der Fund eines illegalen Sondengängers. Er grub bei Hemer-Frönsberg, Märkischer Kreis, ein bronzenes Tüllenbeil aus und versuchte es über die sozialen Medien zu veräußern (Abb. 1, 2 und 3). Dies bemerkte ein lizenziertes Sondengänger, der wiederum die Außenstelle Olpe benachrichtigte. Durch die Kooperation mit Polizei und Staatsanwaltschaft gelang die Sicherung des Artefaktes (einschließlich der Bestrafung des Täters). Der Fundkontext auf einer Bergkuppe wurde durch das illegale Aufgraben leider zerstört, sodass nicht mehr zu rekonstruieren ist, ob hier etwa ein Grabfund vorliegt. Das Artefakt ist ein gedrunenes facettiertes Tüllenbeil mit Öse, gebauchtem Tüllenwulst und Mündungsrippe sowie längeren Bogenrippe-

Abb. 2 Absatzmeißel aus Schmallenberg-Niedersorpe (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).

Abb. 3 Tüllenbeil aus Hemer-Frönsberg (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel).



pen. Zwischen den Bogenrippen befindet sich nahe dem Tüllenmund eine warzenartige Verdickung.

Das dritte Beispiel stammt aus Kamen-Südkamen, Kreis Unna, und ist ein Schwertfragment, das der lizenzierte Sondengänger Andreas Steiner auf einem Acker fand (Abb. 1, 3 und 4). Das in den Zentralen Diensten der LWL-Archäologie für Westfalen restaurierte Stück war zum Fundzeitpunkt in sechs Teile zerbrochen und entstammt wahrscheinlich einem zerpflügten Grab. Das bronzene Schwertfragment mit linsenförmigem Klingenschnitt und abgesetzten parallelen Schneiden könnte ehemals ein Griffplattenschwert Typ Nenzingen gewesen sein, womit es in die mittlere Bronzezeit (Bz B–C) zu datieren wäre.

Das Verbreitungsbild der bis heute erfassten bronzezeitlichen Fundstellen in Südwestfalen wird sich zukünftig durch Neuentdeckungen sicher weiter verdichten. Darüber hinaus gelingt es zunehmend, die Provenienz von Artefakten in entlegenen Sammlungen und der Literatur zu bestimmen. Dies ist eine ebenso aufwendige wie wichtige Arbeit, denn beim derzeitigen Forschungsstand deutet sich an, dass der größte Teil bronzezeitlicher Objekte, die im Zeitraum vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1960er-Jahre im Arbeitsgebiet entdeckt wurden, der Archäologischen Denkmalpflege nicht bekannt ist. Beispielsweise gelangte der Großteil der bronzezeitlichen Beile, die in den grundlegenden Auswertungen von Kibbert 1980 und 1984 publiziert wurden, nicht in die Sammlung oder zumindest in die Verzeichnisse der LWL-Archäologie für Westfalen. Die Rekonstruktion der Fundumstände und die Gesamtinventarisierung ist dabei nicht einfach, da in verschiedenen Publikationen

manchmal ein und dasselbe Artefakt anders benannt und/oder verortet wird.

Dennoch können schon jetzt wichtige Zwischenergebnisse aufgezeigt werden. Zum einen macht das Gesamtverbreitungsbild klar, dass auch die Mittelgebirgslagen eindeutig Ziel menschlicher Aktivitäten während der Bronzezeit waren (Abb. 1). Besonders die Region zwischen Hagen und Hemer war dabei offensichtlich intensiv besiedelt. Zahlreiche bronzezeitliche Fundstellen im Sauerland zwischen Lüdenscheid, Arnsberg und Lennestadt lassen hier ein vergleichbar dichtes Fundstellenbild erwarten, in dieser extensiv genutzten Region konnte aber bislang zwangsläufig weniger entdeckt werden.

Während bereits bei Bohrprospektionen 2020 eine spätbronzezeitliche Befestigungsphase der Wallburg »Stromberg« bei Frönsberg (Abb. 1, 4), Kr. Unna, herausgearbeitet werden konnte, lässt darüber hinaus eine auffällige Fundstellenkonzentration auf und um die Wallburg »Burgberg bei Östrich« bei Iserlohn (Abb. 1, 5), Märkischer Kreis, annehmen, dass auch dort eine bronzezeitliche Befestigungsphase existierte. Dies kann hoffentlich bald mit neuen Bohrprospektionen an den Wällen überprüft werden.

Auffällig ist des Weiteren, dass weder von der Briloner Hochfläche noch aus dem Siegerland oder dem Wittgensteiner Land (Abb. 1, W) eine aussagekräftige Anzahl bronzezeitlicher Fundstellen bekannt ist. Dies überrascht, denn im Siegerland und auf der Briloner Hochfläche findet eine intensive Raumnutzung mit vielen archäologischen Maßnahmen statt und alle drei genannten Regionen wurden für Westfalen überdurchschnittlich intensiv archäologisch prospektiert. Das Fehlen bronzezeitlicher

Fundstellen in diesen Teilregionen könnte daher tatsächlich vermuten lassen, dass diese Gebiete während der Bronzezeit allenfalls peripher genutzt wurden.

15 der erfassten Fundstellen weisen Steinartefakte auf, die nach der Bestimmung durch Michael Baales frühbronzezeitlich oder aber endneolithisch datieren können. Um die zeitliche Raumdurchdringung während der Bronzezeit diskutieren zu können, werden abschließend nur diejenigen Fundstellen berücksichtigt, deren Buntmetallartefakte eine nähere zeitliche Differenzierung ermöglichen und klar bronzezeitlich sind (Abb. 5). Hierbei zeigt sich, dass die ältesten Artefakte (äBZ = Bz A bis B1) aus dem Raum Hamm/Dortmund stammen, aber bereits der mittelbronzezeitliche (mBZ = Bz B2 bis C) Fundniedererschlag im Mittelgebirgsraum zwischen Hagen, Lüdenscheid, Hemer und Arnsberg erheblich ist. Südlich davon überwiegen spätbronzezeitliche (sBZ = Bz D bis Ha B) Fundstellen, wobei auch dort der relative Anteil mittelbronzezeitlicher Artefakte hoch ist. Damit deutet sich insgesamt eine Durchdringung des südwestfälischen Mittelgebirgsraums mit bronze-



Abb. 4 Schwertfragment aus Kamen-Südkamen (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/T. Poggel; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/P. Fleischer).

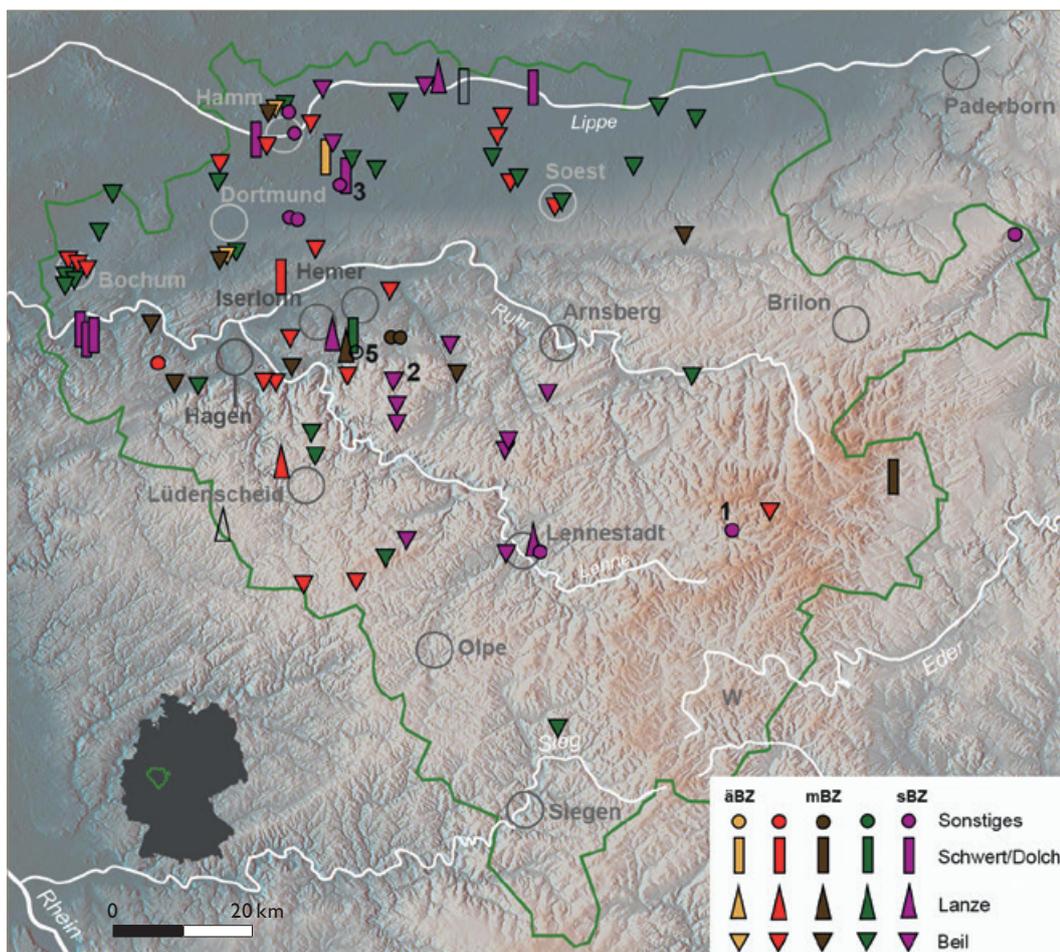


Abb. 5 Bronzezeitliche Fundstellen in Südwestfalen. 1: Schmallenberg-Niedersorpe; 2: Hemer-Frönsberg; 3: Kamen-Südkamen; 5: Fundstellen »Burgberg bei Östrich«; W: Wittgenstein (Kartengrundlage: maps-for-free.com; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler).

zeitlichen Metallartefakten spätestens seit der mittleren Bronzezeit von Norden her an. Die Beckenlagen der Linie Hagen-Iserlohn-Hemer, die im Gegensatz zum südlich angrenzenden Mittelgebirgsraum etwas günstigere klimatische Voraussetzungen bei gleichzeitig besseren Böden boten, waren vermutlich die Ausgangsregion zur Besiedlung der benachbarten Hochlagen.

Summary

The article presented here is the first integrated review of all the Bronze Age sites in southern Westphalia. Settlement of the Central German Uplands clearly began as early as the Middle Bronze Age and the region continued to be intensively settled until the Late Bronze Age. The microregion around the modern towns of Hagen, Iserlohn and Hemer was probably the starting point for the spread of settlements into the upland region to the south.

Samenvatting

Voor het eerst worden alle vindplaatsen uit de bronstijd in Zuid-Westfalen in een synthetiserend onderzoek behandeld. De kolonisatie van het middengebergte begon zeker al in de midden-bronstijd, en in de late bronstijd was ook dit gebied intensief bewoond. Die microregio ter hoogte van de steden Hagen-Iserlohn-Hemer vormde vermoedelijk de bakermat van de bewoning in het berggebied ten zuiden daarvan.

Literatur

Klaus Kibbert, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland I. Prähistorische Bronzefunde, Abteilung 9, Band 10 (München 1980). – **Klaus Kibbert**, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland II. Prähistorische Bronzefunde, Abteilung 9, Band 13 (München 1984). – **Astrid Stobbe**, Ein neues Pollenprofil vom Kleinen Wäbach am Giller im Rothaargebirge. Archäologie in Westfalen-Lippe 2017, 2018, 217–222 <<https://doi.org/10.11588/aiw.0.0.69063>>. – **Manuel Zeiler/Thomas Poggel**, Archäologische Untersuchungen auf dem Stromberg bei Fröndenberg. Archäologie in Westfalen-Lippe 2020, 2021, 220–223 <<https://doi.org/10.11588/aiw.2021.91414>>.

Eine eisenzeitliche Webgrube in Hamm-Weetfeld?

Sebastian
Senczek

Eisenzeit

Kreisfreie Stadt Hamm, Regierungsbezirk Arnsberg

In der Stadt Hamm war in der Gemarkung Weetfeld die Errichtung zweier Windkraftanlagen geplant. Das entsprechende Areal grenzt direkt nördlich an die Autobahn 2. In unmittelbarer Nähe zu den vorgesehenen Standorten sind bereits großflächige Siedlungsspuren der mittleren bis jüngeren Eisenzeit bekannt (Cichy u. a. 2013; Aeissen 2015).

Die baubegleitende Überwachung des Oberbodenabtrags der östlichen der beiden Flächen durch die Fachfirma archaeologie.de ergab nur vereinzelte Pfostengruben, wohingegen auf der westlichen Fläche (ca. 3300 m²) 180 Befunde festgestellt werden konnten, die allesamt aus der jüngeren Eisenzeit datieren (Abb. 1). Bei einem Großteil der Befunde handelt es sich um einfache Pfostengruben. Aus mehreren dieser Pfostengruben ließen sich insgesamt fünf kleinere Speicherbauten rekonstruieren. Ebenfalls konnten verschiede-

ne Arten von Siedungsgruben dokumentiert werden, die sich meistens jedoch nicht genauer interpretieren lassen. Eine ganz am Südrand der Fläche gelegene Grube stellte sich jedoch als besonders heraus.

Es handelt sich hierbei um eine im Planum rundovale, 1,4 m × 1,2 m große Grube, deren obere Verfüllung aus dunkelgrauem, schluffigem Lehm bestand. Im Profil zeigte sich eine mehrteilige Grube (Abb. 2). Im oberen Bereich befand sich eine muldenförmige, 21 cm mächtige, dunkelgraue Verfüllung aus tonigem Lehm. Darunter lag eine bis zu 50 cm tiefe kompakte Einfüllung aus Brandschutt, die viel Holzkohle und Brandlehm enthielt. Unterhalb dieser Einfüllung befand sich wiederum ein 5 cm dickes Band aus weißlich hellgrauem, schluffigem Lehm. Es zeigte sich zudem, dass sich unterhalb des Bandes noch eine weitere zylinderförmige Vertiefung an-